

Jahnstraße: Benannt ist die Straße nach Friedrich Ludwig Jahn (1778 – 1862), dem „Turnvater“. Jahn war zumindest zweimal in Mainz: 1814 oder 1815 mit der Befreiungsarmee, 1848 anlässlich der Paulskirchenversammlung und des 1. Deutschen Turnertages. Passend zur Namensgebung sind die beiden Turnvereine, die Turngemeinde und die Turngesellschaft Anrainer der Straße. Zwischen den beiden Turnvereinen liegt zusätzlich die Geschäftsstelle des Rhein Hessischen Turnerbundes. Die quer verlaufende Goetzstraße ist ebenfalls nach einem wichtigen Förderer der Turnbewegung, Ferdinand Goetz, benannt.

Vor den Häusern Nr. 21 und 36 wurden 2019 „Stolpersteine“ verlegt.

Die aus dem Jahr 1925 stammenden Villen Nr. 7 und Nr. 11 stehen unter Denkmalschutz.

9

Jakob-Nickolaus-Weg: Benannt ist die Straße nach dem Gonsenheimer SPD-Politiker Jakob Nickolaus (1906 – 1986). Er war nach 1945 Mitbegründer der SPD in Gonsenheim und langjähriger Sprecher der SPD-Fraktion im Gonsenheimer Ortsbeirat. Er wurde von der Gonsenheimer SPD zum ersten Ehrenvorsitzenden ernannt. Viele Jahre war er Vorsitzender des Ortsgerichts Gonsenheim. Die Ortsgerichte waren (und sind) eine Besonderheit in Hessen. Sie sind heute Teil der freiwilligen Gerichtsbarkeit und sind zuständig für Beglaubigungen, wirken mit in Nachlassverfahren und unterstützen Wertermittlungsverfahren sowie die Festlegung von Grundstücksgrenzen; im Eingemeindungsvertrag von 1938 wurde in § 2 der Erhalt des Ortsgerichts der früheren Gemeinde Gonsenheim zugebilligt.

Während der Zeit des Nationalsozialismus half Jakob Nickolaus gemeinsam mit dem Zentrumsolitiker Josef Ludwig Verfolgten. Gemeinsam kümmerten sie sich nach Kriegsende auch um die Linderung der größten Not und um den Wiederaufbau.

4

Josef-Ludwig-Platz: Benannt ist der Platz nach dem Gonsenheimer Zentrums- (später CDU-) Politiker Josef Ludwig (1897 – 1949). Er war nach 1945 Mitbegründer der Gonsenheimer CDU und Mitglied des Ortsbeirates. Als Nachfolger von Franz Ludwig Alexander war er kurzzeitig (1949) bis zu seinem frühen Tod Ortsvorsteher des Stadtteils. In der Endphase des Nationalsozialismus fand er wegen seines jüdischen Vaters Verfolgung Michel Oppenheim (nach dem Krieg erster Kulturdezernent der Stadt Mainz) Unterschlupf bei der Familie von Josef Ludwig.

In der nach dem Krieg aufflammenden Diskussion über eine Rückkehr Gonsenheims in die Selbständigkeit appellierte Josef Ludwig mahnend, man könne die Stadt, die so schwer gelitten habe, nicht im Stich lassen. Dennoch zog sich die Debatte noch über einige Jahre hin.

Der Platz war ursprünglich nach dem Dichter Friedrich Schiller benannt, wie heute noch an der Aufschrift des Kiosks an der Straßenbahnhaltestelle zu lesen ist.

Wer mehr über Josef Ludwig erfahren möchte, der sei auf die Beiträge von Franz-Josef Hauser und Hermann-Dieter Müller im Gonsenheimer Jahrbuch Jg. 6 1998, S. 92ff. verwiesen

7

JUXPLATZ: Diesen Namen findet man auf keinem Straßenschild; allerdings weist ein Schild in der Kapellenstraße auf den „Parkplatz Juxplatz“ hin. In der Gonsenheimer Bevölkerung ist dieser Name fest verankert. In den Verhandlungen zur Eingemeindung wird der Platz als „Messegelände“ bezeichnet. Er dürfe niemals bebaut werden und bleibe in vollem Umfang für Volksbelustigungszwecke erhalten.

11

K

Kapellenstraße: Die Straße ist die Verlängerung der Budenheimer Straße und führt in den Lennebergwald. Sie endet, ihrem Namen entsprechend an der Vierzehn-Nothelfer-Kapelle (zur Kapelle s. Vierzehn-Nothelfer-Straße).

Mehrere Objekte in der Straße stehen unter Denkmalschutz, so die Villen von 1900 (Nr. 12 und 15), von 1905 (Nr. 9 und Nr. 24) und von 1906 (Nr. 20).

9

Karlsbader Straße: Die Straße war ursprünglich eine Verlängerung der Erzbergerstraße. Karlsbad (Karlovy Vary) ist ein Kurort in der tschechischen Republik. Der Name der Stadt steht mit Mainz in einer eher unrühmlichen Verbindung. Nach der Ermordung des Dichters August von Kotzebue durch Karl Ludwig Sand 1819 und antijüdischen Ausschreitungen im selben Jahr vereinbarten Preußen und Österreich auf Initiative des österreichischen Außenministers Fürst Metternich weitreichende Eingriffe in das öffentliche Leben, um nationale und liberale Manifestationen zu unterbinden. So wurden u.a. die Pressezensur verschärft, die Burschenschaften verboten und Turnplätze geschlossen. Liberale oder national gesinnte Professoren wurden entlassen und mit Berufsverbot belegt. Die Karlsbader Beschlüsse, vom Bundestag des Deutschen Bundes beschlossen, waren sichtbarster Ausdruck der Restaurationspolitik nach der französischen Revolution und den Befreiungskriegen. In Mainz wurde 1819 die „Central-Untersuchungskommission“ zur Überwachung revolutionärer Umtriebe eingerichtet. Sie bestand bis zum Jahr 1828. Warum die Stadt Mainz mit dem Straßennamen diese Erinnerungen wachhält, ist nicht zu verstehen.

1

Katharinenstraße: Ursprünglich trug die Straße den Namen Elisabethenstraße. Bei der Umbenennung 1969 musste der Name geändert werden. Das Stadtarchiv belässt es mit dem Hinweis, dass Katharina der Name mehrerer Heiliger sei. Doch naheliegend ist ein Bezug zur Heiligen Katharina von Alexandria, die 305 den Märtyrertod erlitt. Ihre Attribute sind die Krone, ein Buch, ein Schwert und ein zerbrochenes Rad. Das Rad weist auf die Legende ihres Märtyrertodes hin. Sie

sollte gerädert werden, doch Engel zerstörten das Rad, so dass sie enthauptet wurde. Sie zählt zu den vierzehn Nothelfern und ist Patronin so unterschiedlicher Berufszweige wie u.a. der Philosophen, Buchdrucker, Müller, Schuhmacher sowie der Spitäler und Hospitäler.

In Mainz befand sich das 1367 gegründete Katharinenspital; die Heilige Katharina ist Namenspatronin der gotischen Katharinenkirche in Oppenheim. Kaiser Justinian (482 – 565) ließ ihr zu Ehren das Katharinenkloster auf dem Sinai errichten.

11

Kehlweg: Kehlen ist ein Begriff aus der Tischlerei (Hohlkehle) oder der Zimmerei (Dachkehle). Dass hier früher Holzverarbeitung stattgefunden hat, ist angesichts der peripheren Lage zum Ort unwahrscheinlich. Zu vermuten ist, dass an dieser Stelle eine Art Hohlweg vorhanden war.

12

Kirchgässchen: Diese kleine Straße umschließt mit der Kirchstraße und der Pfarrstraße die katholische Pfarrkirche St. Stephan.

6

Kirchstraße: Die Straße beginnt an der katholischen Pfarrkirche St. Stephan („Rheinhessendom“) und tangiert alle Gonsenheimer Friedhöfe:

- auf dem Kirchhof
- in der Pfarrer-Grimm-Anlage (ab 1823)
- auf der Parkanlage, der sog. Feuerwehrwiese, zwischen Kirchstraße und Maler-Becker-Straße (ab 1899)
- den Waldfriedhof am Straßenende (seit 1931)

Das letzte Teilstück führt am Gonsenheimer Wildpark vorbei, der in den 50er Jahren von der Jägerschaft begründet wurde und um den sich ein 2003 ins Leben gerufener Förderverein engagiert kümmert. Ein früher Vorläufer des Wildparks war das Tiergehege an der Gaststätte „An der Krimm“.

In der Parkanlage an der Kirchstraße steht die von Hans Klenk gestiftete Bürgersäule mit der Inschrift „Die Alten und die Jungen verpflichten sich zu tätiger Hilfe füreinander“. Eine Nachbildung der Bürgersäule wird als Ehrengabe für besondere Verdienste um den Stadtteil Gonsenheim verliehen.

Über die vier Gonsenheimer Friedhöfe informiert der Beitrag von Hermann-Dieter Müller im Gonsenheimer Jahrbuch Jg. 12 2004, S. 59ff.

9

Klosterstraße: Ob es hier ein Kloster* oder wohl besser: ein zu einem Kloster gehörendes Gebäude gegeben hat, ist strittig. Allerdings hatten Mainzer Klöster auch Grundbesitz in Gonsenheim, so das Kloster St. Maria Dalheim (s. Marienstraße). Die Klosterstraße war ursprünglich nur das Verbindungsstück zwischen der Budenheimer Straße und der früheren Hauptstraße. Die Fortsetzung

in Richtung Finten hieß folgerichtig Finther Straße. Doch vermutlich wurde es den Gonsenheimern zu viel mit Finthen:

- Alte Finther Straße
- Finther Straße
- Finther Landstraße

Mittlerweile reicht die Klosterstraße, in einen Wirtschaftsweg übergehend bis zur Autobahn A 60. In der Klosterstraße 90 (außerhalb der geschlossenen Bebauung) befand sich der Steinmetz- und Bildhauerbetrieb von Andreas und Theo Graffé. Ein Hinweisschild war noch lange Zeit am Weg zu sehen.

Eine andere Verbindung kann man auch aus der dort seit 1869 bestehenden „Kleinkinderbewahranstalt“ (Gonsenheims erster Kindergarten) in der Klosterstraße 23 herleiten. Sie wurde von der Gemeinschaft der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung betrieben, die 1851 in Finthen – tatkräftig gefördert von Bischof Emmanuel von Ketteler – ein Kloster gründete.

6

* So die Aussage im Mainzer Adressbuch

Koblenzer Straße: Ein Teilstück dieser Straße ist auf Gonsenheimer Gemarkung. Im Straßenverzeichnis wird sie allerdings nicht geführt, da es innerhalb Gonsenheims keine Bebauung gibt. Die Straße führt – wie die Saarstraße – nicht in die auf Grund des Namens vermutete Richtung. Würde man die Namen vertauschen, wäre eigentlich alles richtig: Dann würde die (neue) Saarstraße über die A 63 und die A 6 das Saarland ansteuern und die (neue) Koblenzer Straße über die A 60 und die A 61 ins Rheinland weisen.

Aber möglicherweise ist „falsche“ Benennung auch eine kleine Spitze gegen Koblenz. Denn nach der Gründung des Landes Rheinland-Pfalz war zunächst Koblenz der provisorische Sitz von Landtag und Landesregierung. Zwar hatte die französische Besatzungsmacht am 30. August Mainz zur Hauptstadt des neuen Landes erklärt – doch Mainz war viel zu zerstört, als dass Parlament und Regierung, vor allem aber die in den Verwaltungen Beschäftigten in Mainz hätten unterkommen können. Als sich das Provisorium in Koblenz länger hinzog, witterte man dort die Chance, dauerhaft als Hauptstadt zu fungieren. Dabei hatten die Franzosen durchaus mit Bedacht ihre Wahl getroffen, denn Mainz lag zwischen dem ehemals preußischen Rheinland und der früher bayerischen Pfalz sozusagen auf „neutralem Gebiet“. Eine gewisse Rolle mag aber auch gespielt haben, dass Koblenz in der Französischen Revolution Zufluchtsort vieler Royalisten gewesen war.

Als 1950 der Beschluss vollzogen und Mainz auch reale Landeshauptstadt geworden war, konnte Koblenz dagegen stolz auf die Gründungsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland verweisen. Denn im Hotel Rittersturz in Koblenz fand im Juli 1948 die Ministerpräsidentenkonferenz statt, die den Weg zur Gründung des westdeutschen Staates und zum Grundgesetz ebnete. Mit einer anderen Konferenz konnte Koblenz die Schmach über die Hauptstadtfrage in Rheinland-

Pfalz mühelos in den Schatten stellen. Im Jahr 842 trafen sich in der Kirche St. Kastor die Bevollmächtigten der drei Söhne Ludwigs des Frommen; sie handelten die Einzelheiten der ein Jahr später beschlossenen Teilung des Frankenreiches aus. Wenn man so will, war die Zusammenkunft in St. Kastor die Geburtsstunde Deutschlands.

5

Konrad-Kraus-Straße: Namensgeber ist der Hessen-Darmstädtische Hofarchitekt Konrad Kraus (1833 – 1886). Sein wichtigstes Bauwerk war die Errichtung des Neuen Palais in Darmstadt 1864/65 im Auftrag von Queen Victoria, die es für ihre Tochter Alice, die spätere Großherzogin, errichten ließ. Das Palais, am heutigen Georg-Büchner-Platz gelegen, wurde im Krieg schwer getroffen und 1955 abgerissen. In Mainz gehen mehrere Häuser unterhalb des Kästrichs auf seine Entwürfe zurück. Er selbst bewohnte die Villa auf der Kupferbergterrasse Nr. 16.

Weitaus bekannter war Kraus zu seinen Lebzeiten aber als Schriftsteller unterhaltsamer Erzählungen und Romane mit historischem Hintergrund („Das Eckhaus an der Albanskirche“, „Hans Gensfleisch – der Gutenberger“, „Der Überfall im Schlangenbad“).

10